



Evaluationsbericht für das Jahr 2009

Wohnen für Hilfe

Wohnpartnerschaften in Köln

Projektmitarbeiterinnen

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

Kooperationspartner

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

INHALT

1	Einleitung	4
2	Konzeptionelle Veränderungen	4
3	Strukturaufbau	6
3.1	Werbemittel	6
3.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	7
3.3	Multiplikatoren.....	9
3.4	Verteilung der Flyer.....	10
4	Vermittlungsaktivitäten	11
4.1	Die Studierenden	11
4.1.1	<i>Gesamtzahl der Studierenden im Jahr 2009</i>	12
4.1.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2009</i>	13
4.1.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2009</i>	14
4.1.4	<i>Die Altersgruppen der Studierenden im Jahr 2009</i>	15
4.1.5	<i>Wie haben die Studierenden von Wohnen für Hilfe erfahren?</i>	16
4.2	Die Wohnraumanbieter	17
4.2.1	<i>Gesamtzahl der Wohnraumanbieter im Jahr 2009</i>	18
4.2.2	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2009</i>	19
4.2.3	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2009</i>	20
4.2.4	<i>Die Altersgruppen der Wohnraumanbieter im Jahr 2009</i>	21
4.2.5	<i>Wie haben Wohnraumanbieter von Wohnen für Hilfe erfahren?</i>	22
4.3	Vermittlungen	23
4.4	Wohnpartnerschaften.....	25
4.5	Nicht vermittelbare Anfragen.....	26
5	Ausblick.....	27

5.1	Werbekampagnen für 2010	27
5.2	Mögliche Erweiterungen und Verbesserungen.....	27
6	Literatur	29
7	Anhang.....	30

1 EINLEITUNG

Durch die Finanzierungszusage des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln konnte *Wohnen für Hilfe* nach einer einjährigen Pause im Jahr 2009 wieder neu aufgelegt werden.

Der vorliegende Evaluationsbericht stellt sowohl die formal-organisatorische Konzeption und inhaltliche Umsetzung von *Wohnen für Hilfe* in Köln, als auch die Ergebniszahlen und die Verwendung der Mittel dar.

Zunächst werden die grundsätzlichen Überlegungen und Neukonzeptionen von *Wohnen für Hilfe* in Köln erläutert. Darauf folgt die Beschreibung der Projektphase des Jahres 2009, in dessen Zusammenhang auch der Verlauf der Öffentlichkeitsarbeit dargestellt wird.

Im Kapitel „Vermittlungsaktivitäten“ werden Ergebniszahlen zu Wohnraumanbietern, Studierenden, Vermittlungen, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen berücksichtigt. Desweiteren werden Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, aufgeführt.

Es folgt ein Ausblick, in dem Projektziele und geplante Werbemaßnahmen für das Jahr 2010 erörtert werden.

Dem Evaluationsbericht liegen im Anhang die erstellten Materialien wie Konzept, Fragebögen, Verträge, Flyer und Plakatentwürfe bei.

2 KONZEPTIONELLE VERÄNDERUNGEN

Der Evaluationsbericht von *Wohnen für Hilfe* der ersten drei Jahre (2005-2008) zeigte, dass es deutlich weniger Wohnraumanbieter als Studierende gab, die ihr Interesse an dieser alternativen Wohnform zeigten. Das Wohnraumanbieterprofil in dieser ersten Zeit war ausschließlich auf Seniorinnen und Senioren (Menschen +60) beschränkt. Die Erfahrungen aus anderen deutschen Städten und auch aus dem internationalen Vergleich zeigen, dass die Erweiterung des Wohnraumanbieterkreises nicht nur eine Verbesserung der Wohnangebote für

Studierende darstellt, sondern auch das soziale Miteinander verschiedener Generationen stärkt. Gerade dieses soziale Miteinander ist in einer Zeit, in der die Familienstrukturen sich verändern, in der eine zunehmende Singularisierung und eine Steigerung von Ein-Generationen- und Ein-Personen-Haushalten zu verzeichnen ist, ein wichtiger Faktor für eine funktionierende Gesellschaft.

So ist der leitende Gedanke von *Wohnen für Hilfe*, dass auch unter diesen veränderten gesellschaftlichen Strukturen und demographischen Bedingungen Solidarität, Toleranz, Selbst- und Fremdhilfe zwischen den verschiedenen Generationen möglich ist.

Im Zuwendungsbescheid vom 07.04.2009 wurde dann auch der Passus eingebracht: „Zu diesem Zweck wird das Projekt konzeptionell so gestaltet, dass Wohnpartnerschaften in Kombination mit Senioren, aber auch Familien, Alleinerziehenden, Alleinstehenden und ggf. weiteren interessierten Personengruppen im Austausch gegen eine Vielzahl unterschiedlichster Betätigungsfelder ermöglicht werden.“ Unter weitere interessierte Personengruppen sind auch Menschen mit Behinderung angesprochen, die aufgrund ihrer persönlichen Situation ebenfalls von dieser Wohnform profitieren können.

Bei den Wohnraumnehmern hat sich auch eine Änderung vollzogen. *Wohnen für Hilfe* wird nun auch unter dem besonderen Focus der studentischen Wohnraumversorgung praktiziert. Das bedeutet, dass Auszubildende nicht mehr vermittelt werden. Die Erfahrung aus den ersten drei Jahren ergab, dass das Zeitfenster von jungen Menschen in einer Ausbildung sehr stark reglementiert ist und somit Hilfeleistungen schwer zu realisieren waren. Im Gegensatz dazu haben Studierende trotz Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge flexiblere Zeitfenster, in denen abzuleistende Hilfe integriert werden kann.

Wohnen für Hilfe bietet auf dem angespannten Wohnungsmarkt in Köln Studierenden eine interessante Alternative. Wohnheimplätze sind rar, Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt teuer und die Erhebung von Studiengebühren zwingen Studierende zu umfangreichen Nebenjobs, um die Kosten tragen zu können. Durch *Wohnen für Hilfe* können Einsparungen vorgenommen werden. Das heißt, dass Studierende auf Nebenjobs verzichten können oder diese nur begrenzt ausführen müssen. Jedoch lässt nicht nur der finanzielle Einsparungseffekt die Studierenden an dem Projekt teilnehmen, sondern auch der Wunsch nach persönlicher und kultureller Anbindung (insbesondere bei Studierenden aus dem Ausland)

sowie die Überzeugung von der Idee des gemeinschaftlichen Wohnens sind Indikatoren für die Teilnahme an *Wohnen für Hilfe*.

Durch die Finanzierung von *Wohnen für Hilfe* setzt die Stadt Köln einen wichtigen Akzent in der Verbesserung der Wohnsituation für Studierende.

3 STRUKTURAUFBAU

Mit der Einstellung der Projektmitarbeiterinnen Heike Bermond im Mai 2009 und Sandra Wiegeler im Juni 2009 konnte die eigentliche Projektarbeit wieder aufgenommen werden.

Die Fragebögen der Wohnraumanbieter und der Studierenden mussten an die veränderten Personengruppen angepasst, optimiert und komprimiert werden.

Der Wohnraumüberlassungsvertrag mussten ebenfalls an die veränderten Personengruppen angepasst werden. Er wurde noch einmal speziell vom Justitiariat der Universität zu Köln geprüft und als Vertragsgrundlage für die Wohnpartnerschaften freigegeben.

Die konzeptionellen Veränderungen hinsichtlich der Wohnraumanbieter und Wohnraumnehmer wurden in alle Dokumente, Konzepte, Presse- und Werbetexte eingebracht.

3.1 Werbemittel

Im Juni wurden verschiedene Grafikbüros konsultiert, um Angebote für die Gestaltung des Flyers einzuholen. In Hinblick auf die Möglichkeit mit größeren Werbekampagnen (Anzeigenschaltung im Stadt Anzeiger, Radiowerbung etc.) mehr interessierte Wohnraumanbieter anzusprechen, wurde mit den Verantwortlichen der Stadt Köln entschieden, dass Mitarbeiter der Presseabteilung der Universität zu Köln den neuen Flyer von *Wohnen für Hilfe* kostenfrei gestalten sollten. Die erste Version des Flyers war Ende September druckreif. Eine zweite Version des Flyers, in der die Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln erwähnt wird, konnte Ende Oktober in Produktion gehen.

Zeitgleich zur Gestaltung des Flyers wurde die Konzeptionierung der Internetseiten von *Wohnen für Hilfe* (www.wfh-koeln.de) diskutiert. Diese ging Hand in Hand mit dem Design des Flyers, um

den Wiedererkennungswert des Projektes zu steigern. Texte für die Internetseiten wurden abgesprochen. Die Programmierung der Homepage konnte durch die Projektmitarbeiterinnen abgedeckt werden. Die eigentliche Umsetzung in das universitäre Webangebot und somit in das universitätsinterne Content-Management-System erfolgte über die Netzwerk Medien der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Im vergangenen Dezember wurde eine weitere Werbekampagne für Anfang des Jahres 2010 geplant. Im Zeitraum vom 23.02. bis zum 08.03.2010 wird eine große Plakataktion mit sogenannten Mega-Lights in Köln stattfinden. Zeitgleich wird ein Radiospot bei Radio Köln gesendet. Der Kabarettist Jürgen Becker hat sich bereit erklärt, den Spot für das Radio zu sprechen. Er verlangt hierfür keine Gage, sondern unterstützt das generationsübergreifende Projekt, welches er bereits im Jahr 2007 in seinem Buch „Von wegen Nix zu machen... Werkzeugkiste für Weltverbesserer“ beschrieben hat.

3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Grundsätzlich stellt *Wohnen für Hilfe* ein für die Medien sehr interessantes Thema dar. Insgesamt 67 Anfragen von Journalisten waren im Jahr 2009 zu verzeichnen. Die Anfragen kamen sowohl vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk, als auch von privaten Sendern. Die Anfragen waren stets mit dem Wunsch des Portraitierens einer Wohnpartnerschaft verbunden. Jedoch stellte sich bei den bestehenden Wohnpartnerschaften die Situation so dar, dass entweder keiner oder lediglich einer der beiden Wohnpartner gewillt war, Auskunft in Form eines Interviews gegenüber der Presse zu geben. Die Schwierigkeit bestand und besteht weiterhin darin, dass eine Wohnpartnerschaft, die einmal interviewt wurde, nicht ein weiteres Mal für journalistische Anfragen zur Verfügung stehen möchte. Beiträge im Kölner Stadt Anzeiger oder im WDR haben gezeigt, dass die Nachfrage der Wohnraumanbieter deutlich steigt. Die Werbewirksamkeit solcher Beiträge ist den Projektmitarbeiterinnen bewusst. Wohnpartner werden hinsichtlich der Bereitschaft den Medien Auskunft zu geben befragt und bei Interesse wird der Kontakt hergestellt.

Alle journalistischen Anfragen aus der TV Branche waren zudem mit dem Wunsch verbunden, zu Hause bei den Wohnpartnerschaften zu filmen. Insbesondere die Wahrung der Privatsphäre spielte hier die entscheidende Rolle für die Absage seitens der Wohnpartnerschaften. Bei einigen Wohnpartnerschaften konnte ein Kompromiss erzielt werden. Die Wohnraumanbieter haben

sich bereit erklärt filmen zu lassen unter der Voraussetzung, dass man sie in öffentlichen Plätzen filmt, wie z. B. beim Einkauf oder beim Spaziergang.

Im Juni 2009 wurde beschlossen, dass eine groß angelegte Pressekonferenz mit Herrn Schleicher, Herrn Ludwig, Frau Bredehorst und Herrn Dr. Neyses den offiziellen Startschuss des Projektes einleiten sollte. Zunächst wurde ein Termin nach den Sommerferien ins Auge gefasst. Dies erwies sich allerdings durch die bevorstehende Kommunal- und Bundestagswahl als nicht erstrebenswert. Es wurde schließlich ein Termin nach den Herbstferien favorisiert, der jedoch aufgrund von Engpässen aller Beteiligten verworfen wurde. Letztendlich fand die Pressekonferenz am 05. März 2010 statt - ohne Beteiligung von Herrn Dr. Neyses - dafür aber mit Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Roth, Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, und den bereits erwähnten Verantwortlichen.

Im Rahmen der Pressekonferenz im März 2010 haben sich zwei Wohnpartnerschaften bereit erklärt, Auskunft zu geben. Hierbei handelt es sich um zwei Seniorinnen und eine Studentin.

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit unterteilt in Vorträge, Presseartikel und Radiobeiträge. In der nachfolgenden Auflistung sind zu diesen drei Punkten die Aktivitäten in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Vorträge

- Vom 03. bis 05.07. 2009 fand der erste Weltkongress von Homeshare International in Paris statt. Die Projektmitarbeiterinnen haben dort einen Vortrag über *Wohnen für Hilfe* in Köln gehalten. Die Konzeption und Ergebnisse der ersten drei Jahre und der Ausblick auf die Neukonzeption durch die Stadt Köln standen im Fokus der Präsentation.
- Am 29.09.2009 wurde *Wohnen für Hilfe* im Rahmen einer eigenen Veranstaltung zum Thema „Wohnen für Mithilfe“ durch die Projektmitarbeiterinnen mittels Vortrag und einer anschließenden Diskussion in der VHS Bonn vorgestellt.
- Am 05.11.2009 wurde das Projekt von den Mitarbeiterinnen beim Runden Tisch in Köln Mühlheim (Seniorennetzwerk) vorgestellt.
- Am 25.11.2009 wurde das Projekt von den Mitarbeiterinnen in der Stadtteilkonferenz Rodenkirchen vorgestellt.

- Am 03.12.2009 war *Wohnen für Hilfe* mit einem Informationsstand bei der Veranstaltung im Rathaus zum Tag der Menschen mit Behinderung vertreten.

Presseartikel

- Im September 2009 erschien ein Artikel in dem Newsletter des Departments Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln.
- Im Oktober 2009 erschien ein Artikel in den Aachener Nachrichten über das Projekt.
- Im Oktober 2009 wurde ein Artikel auf dem Bildungsserver Köln veröffentlicht.
- Am 27.10.2009 erschien im Kölner Stadt-Anzeiger ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* im Hochschulmagazin, der die wichtigsten Informationen zum Projekt und alle relevanten Kontaktdaten enthielt.
- Am 29.12.2009 erschien ein groß angelegter Artikel über *Wohnen für Hilfe* im Kölner Stadt-Anzeiger im Hochschulmagazin. Dafür wurde ein Interview mit den Projektmitarbeiterinnen durchgeführt, sowie der Kontakt zu einer Wohnpartnerschaft (Familie) vermittelt, die portraitiert wurden.

Radiobeiträge

- Am 29.09.2009 wurde ein Radiointerview mit Herrn Felix Wende (Radio Köln) durchgeführt, welches am 30.09.2009 bei Radio Köln ausgestrahlt wurde.
- Am 16.11.2009 wurde ein Radiointerview mit Veronika Seidel (WDR 5) durchgeführt, dass am 27.11.2009 auf WDR 5 gesendet wurde.

3.3 Multiplikatoren

In Absprache mit den zuständigen Mitarbeitern des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln wurde die Kontaktaufnahme von möglichen Multiplikatoren und interessierten Personengruppen aufgeteilt.

Durch *Wohnen für Hilfe* wurden folgende Multiplikatoren kontaktiert: Fakultäten, Institute, Studentenwerk, Allgemeiner Studierender Ausschuss (AStA), zentrale Studienberatung,

dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke und Hausärzte. Nach der Pressekonferenz werden Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflegedienste, Sanitätshäuser, Fußpflegedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater kontaktiert.

Durch die Fachtagung „Behinderung und Alter“, die das Zentrum für Heilpädagogische Gerontologie durchgeführt hat, liegt eine groß angelegte Datenbank mit Ansprechpartnern und Institutionen speziell für die Personengruppe der Menschen ab 60 vor. Die insgesamt 646 Ansprechpartner aus dem Raum Köln konnten zusätzlich mit einem Informationsschreiben und Flyern auf den Neustart von *Wohnen für Hilfe* aufmerksam gemacht werden. Dieser Datensatz liegt auch der Stadt Köln vor.

Folgende Kontaktpartner sollten direkt vom Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln über *Wohnen für Hilfe* informiert werden: Haus- und Grundbesitzerverein, AG Kölner Wohnungsunternehmen, Bezirksrathäuser, Servicestellen, Kölner Bündnis für Familien, Behindertenbeauftragte der Stadt Köln, Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik, VHS, Stadtteilbibliotheken, Seniorenvertretung, Kirchen und Wohlfahrtsverbände.

3.4 Verteilung der Flyer

Rund 2500 Flyer wurden in der Universität zu Köln und den Fachhochschulen bei den jeweiligen Fakultäten, Studienberatungen, zentralen Anlaufstellen und Informationsstellen ausgelegt. In regelmäßigen Abständen, insbesondere zu Semesterbeginn, werden in den oben genannten Einrichtungen der Universität Flyer ausgelegt, um eine kontinuierliche Informationsquelle zu gewährleisten. Die Auswertung hat gezeigt, dass Studierende zum größten Teil über die ausgelegten Flyer auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam werden (Siehe Abb.4.1.5).

Durch eine Mailingaktion wurden die bereits in der Datenbank vorhandenen Senioren und Seniorinnen sowie die Studierenden über den Neustart des Projektes informiert. Zusätzlich wurden 74 Personen (Wohnraumanbieter und Studierende), die sich im Laufe des Jahres 2008 im Zentrum für Heilpädagogische Gerontologie gemeldet hatten und Interesse an *Wohnen für Hilfe* hatten, telefonisch kontaktiert. Diese Zahl zeigt, dass die ersten drei Jahre von *Wohnen für Hilfe* nachhaltiges Interesse bei den Kölner Bürgern geweckt hat.

Alle Unterlagen und Daten von nicht mehr interessierten Studierenden und Wohnraumanbietern und anderen Personen, die sich in den Jahren 2005 bis 2008 im Projektbüro gemeldet hatten, wurden vernichtet und gelöscht.

4 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

Die Neukonzipierung des Fragebogens und des Wohnraumüberlassungsvertrages hatten eine hohe Priorität, so dass erste Interviews mit Studierenden Ende Juni 2009 und Hausbesuche Anfang Juli 2009 stattfanden. Die erste Vermittlung konnte am 24.08.2009 erfolgen.

4.1 Die Studierenden

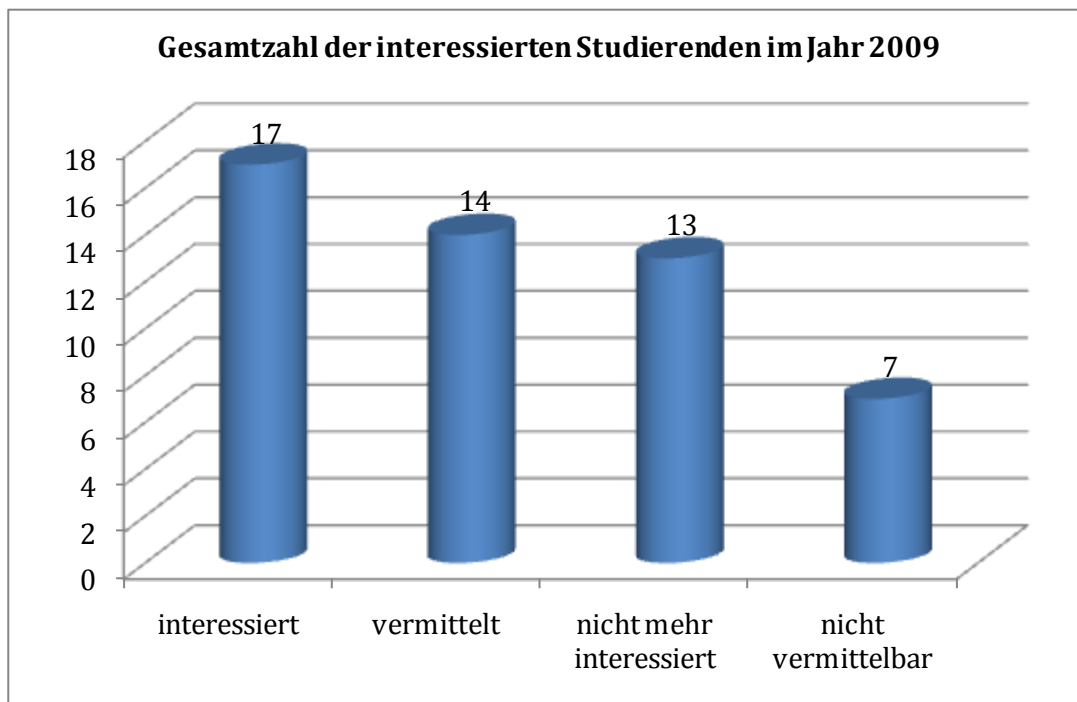
Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* hatten, wurden von den Mitarbeiterinnen im Büro anhand eines Fragebogens interviewt und in die Datenbank aufgenommen.

Der Fragebogen beinhaltet Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl etc. Die Studierenden, die an dem Projekt interessiert waren sind nicht fakultätsgebunden, sondern setzen sich aus den verschiedenen fachlichen Richtungen der Universität zusammen.

Im Folgenden sind Zahlen der Studierenden aufgeführt. Diese beziehen sich immer auf die Personen, die in der Kontaktdatenbank von den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden.

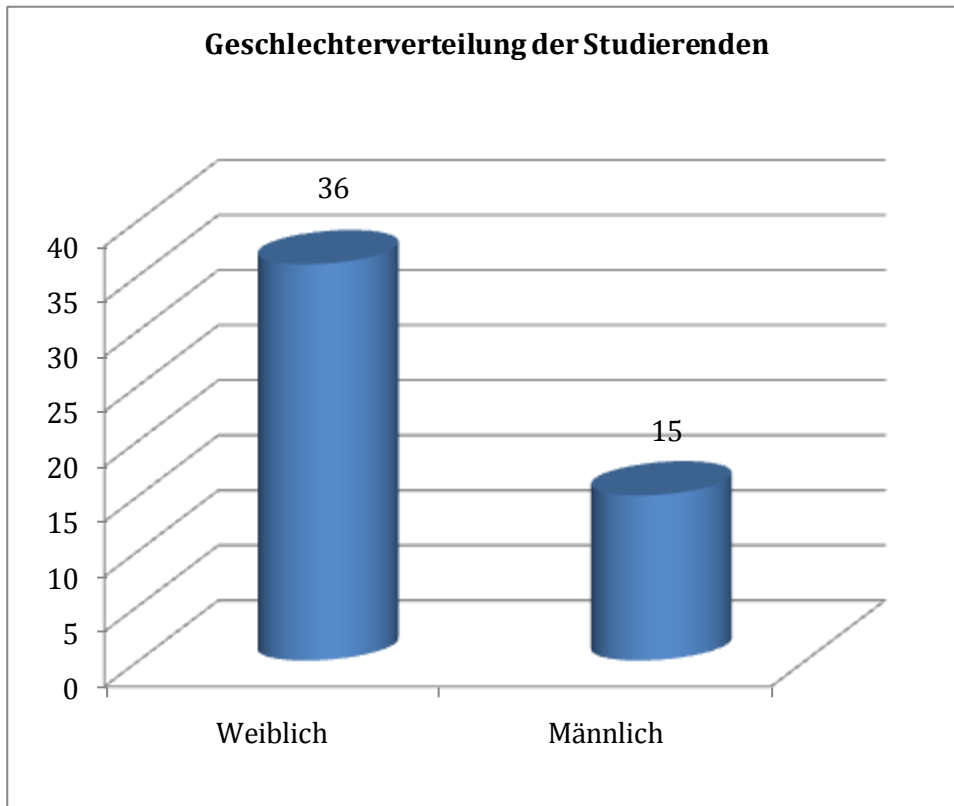
Der Fragebogen ist zur besseren Anschaulichkeit dem Anhang beigelegt.

4.1.1 GESAMTZAHL DER STUDIERENDEN IM JAHR 2009



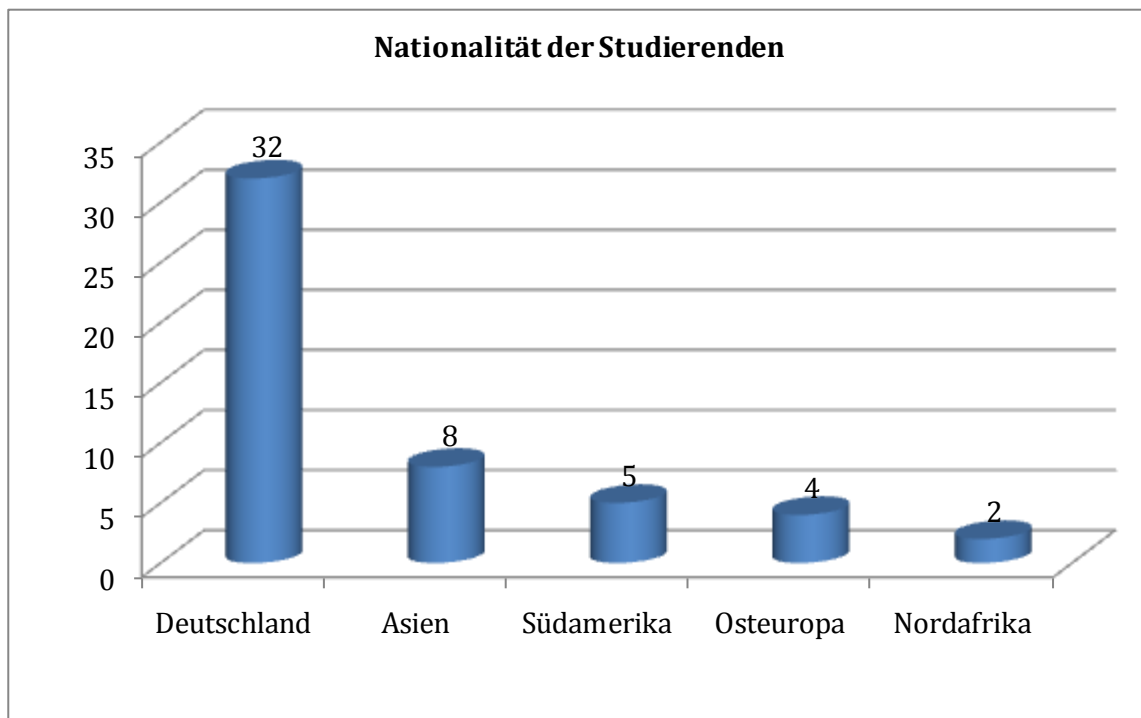
Insgesamt sind 51 Studierende im Jahr 2009 in der Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* registriert. Unter diesen Interessierten wurden sieben Studierende nach dem Interview mit den Mitarbeiterinnen oder auch während der Vermittlungen als nicht vermittelbar eingestuft. Zum Teil hatten diese überhöhte, bzw. unrealistische Vorstellungen („Wohnen für Lau“) an die Wohnform oder hatten aufgrund von nebenberuflichen Tätigkeiten zu wenig Zeit, um Hilfeleistungen durchführen zu können. 13 vorerst interessierte Studierende haben sich in dem laufenden Jahr 2009 von dem Projekt abgemeldet, da diese Personen eine Wohnmöglichkeit in einer WG oder eine eigene Wohnung finden konnten. Weitere Gründe waren aber darüber hinaus Studienortwechsel oder Abbruch des Studiums.

4.1.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2009



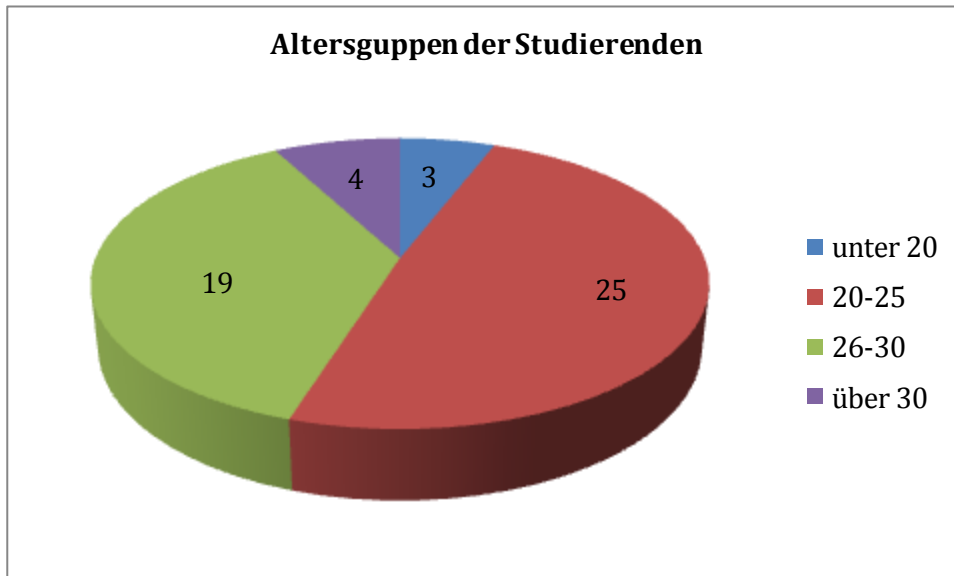
36 Studentinnen und 15 Studenten wurden registriert. Wie auch in den ersten Projektjahren ist die Anzahl der weiblichen Studierenden mehr als doppelt so hoch wie die der männlichen. Das stützt weiterhin die These von Nestmann (vgl. Nestmann, 1988), dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten.

4.1.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2009



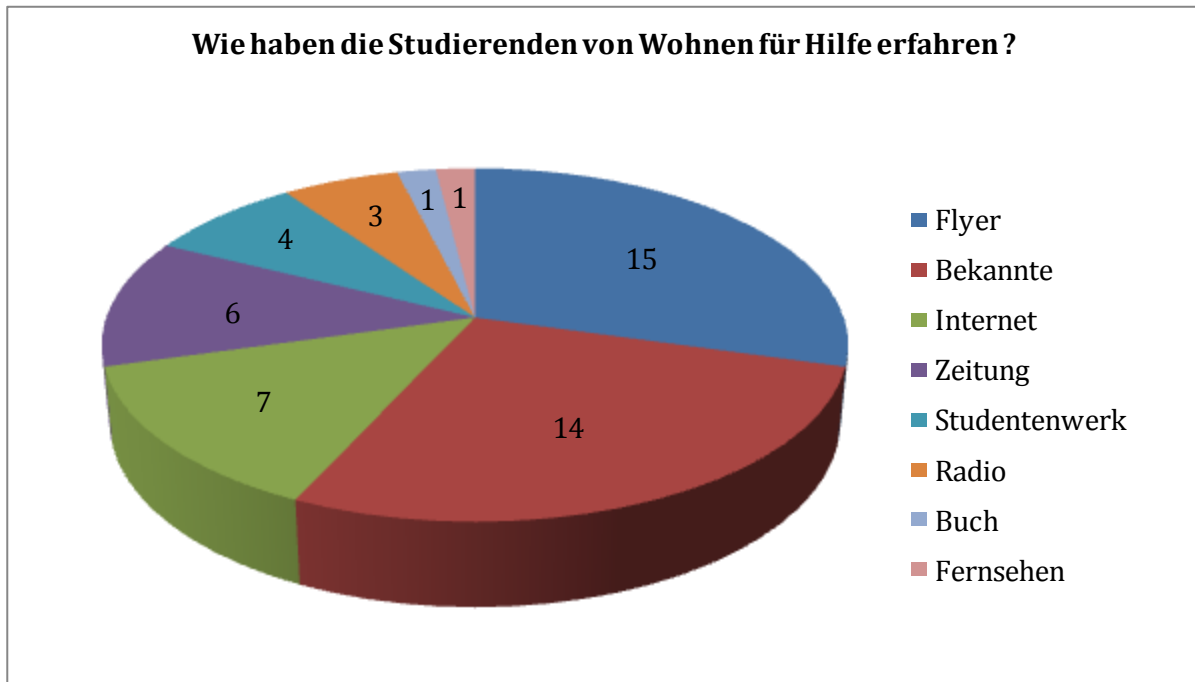
Der Großteil der interessierten Studierenden kommt aus Deutschland. Nur insgesamt 19 von 51 interessierten Studierenden kommen aus Ländern wie Brasilien, Peru, Polen, China, Marokko oder auch Aserbaidshan. Das gemeinsame Leben mit anderen Generationen ist vielen ausländischen Studierenden nicht fremd und sie möchten mit diesem Erfahrungshintergrund wohnen. Für sie ist einer der Hauptgründe an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen das Kennenlernen der deutschen Kultur. Dieses erleichtert vielen Studierenden mit ausländischem Hintergrund in das Alltagsleben integriert und von der deutschen Gesellschaft anerkannt zu werden. Hinzu kommen bei allen Studierenden natürlich auch finanzielle Gründe. Viele der bei uns registrierten Studierenden erhalten kein Bafög, sie müssen sich selbst finanzieren und sehen in *Wohnen für Hilfe* eine sinnvollere Alternative für die Miete zu arbeiten.

4.1.4 DIE ALTERSGRUPPEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2009



In der Altersspanne von 20-25 ist das größte Interesse von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Gefolgt davon ist die Altersstufe von 26-30 Jahren. Vor allem Erstsemester und Studierende des Grundstudiums melden sich bei *Wohnen für Hilfe*. Dicht gefolgt sind die höheren Semester. Bei Ihnen fehlt oftmals die Zeit zum Jobben, sei es durch das Schreiben der Diplom-, oder Examensarbeit oder sie haben die maximale Mietzeit von drei Jahren in einem der Studentenwohnheime erreicht und müssen ausziehen. Ältere Studierende über 30 Jahre sind relativ selten, sowie Studierende unter 20 Jahren.

4.1.5 WIE HABEN DIE STUDIERENDEN VON WOHNEN FÜR HILFE ERFAHREN?



Es zeigt sich, dass die Mehrzahl der Studierenden mittels Flyer und Bekannte von *Wohnen für Hilfe* erfahren. Hier hat sich die Verteilung der Flyer in den einzelnen Fakultäten, Instituten und Mensen als werbewirksam erwiesen. Interessant ist hierbei auch der Effekt der „Mund zu Mund-Werbung“. Die Studierenden tauschen sich aus, sie kommunizieren über ihre Wohnformen und suchen in ihrer Altersstruktur nach geeigneten Informationen zu diesem Thema.

4.2 Die Wohnraumanbieter

Wohnraumanbieter, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* hatten, wurden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht. Dort wurden sie anhand des Fragebogens interviewt, die Wohnmöglichkeiten begutachtet und die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person beurteilt. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung hat dabei besondere Berücksichtigung gefunden. Studierende werden nicht mit Menschen, die an einer dementiellen Erkrankung leiden vermittelt. Die betroffenen Menschen benötigen in der Regel besondere Unterstützungsleistungen, die ein Studierender nicht leisten kann.

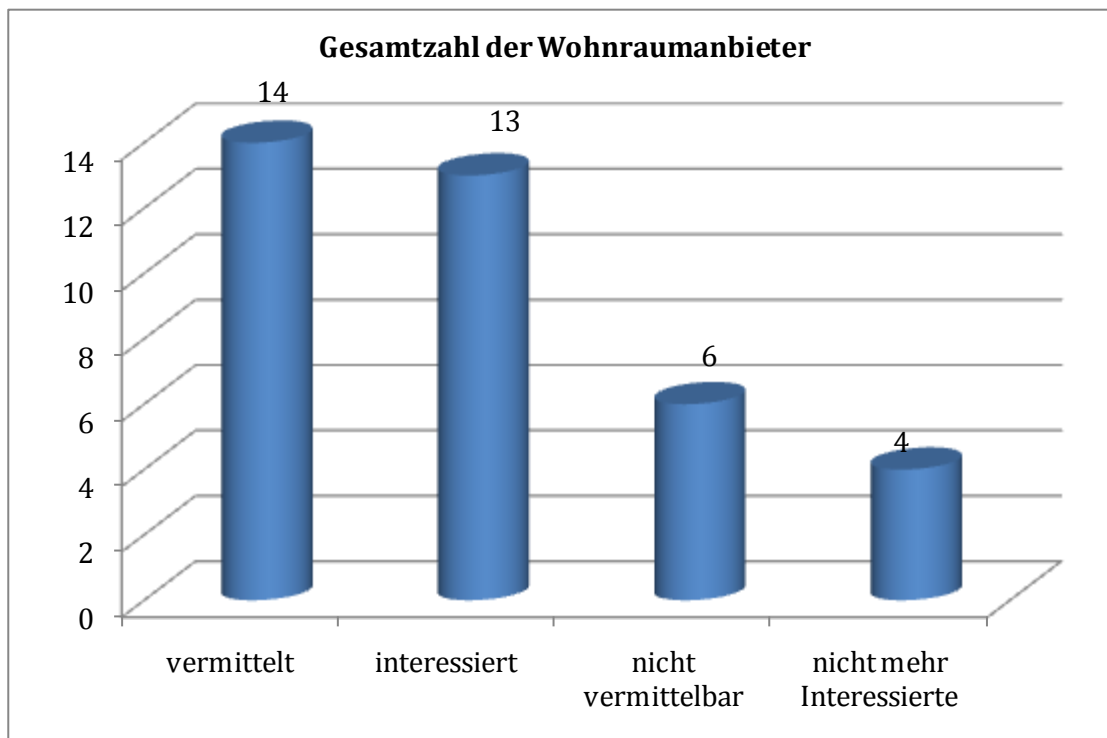
Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben sollen und dürfen wird durch den Hausbesuch gewährleistet, dass entsprechende Hilfen und Unterstützungen, wenn erforderlich, vorhanden sind.

Bei einem positiven Gesamteindruck wurde die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen und stand somit zur Vermittlung zur Verfügung.

Die Zahlen der Wohnraumanbieter beziehen sich immer auf die Personen, die in der Kontaktdatenbank von den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden.

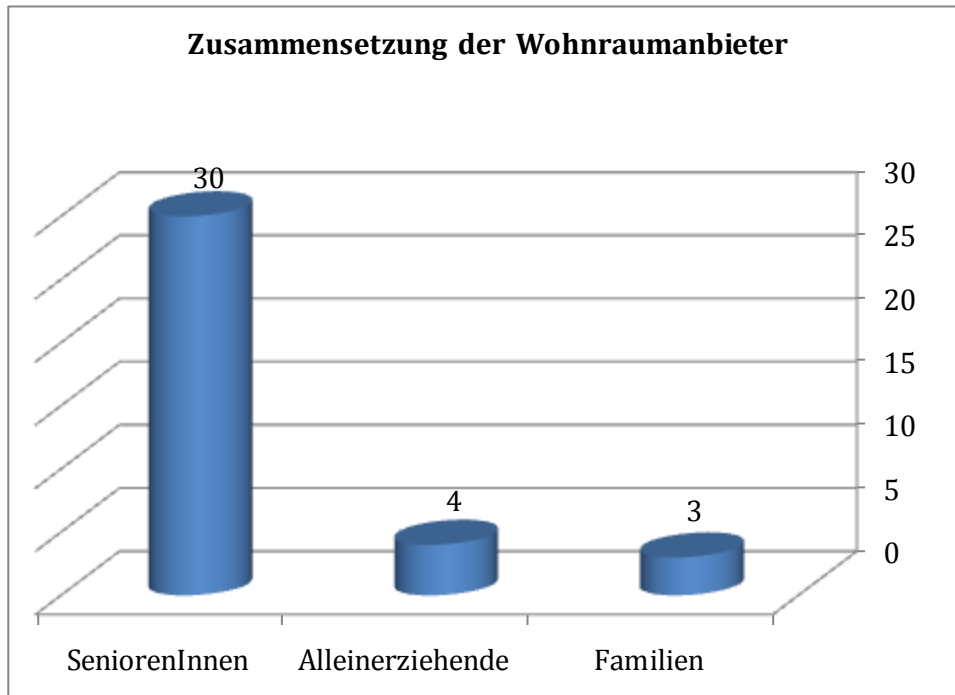
Der Fragebogen für die Wohnraumanbieter ist im Anhang zu finden.

4.2.1 GESAMTZAHL DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2009



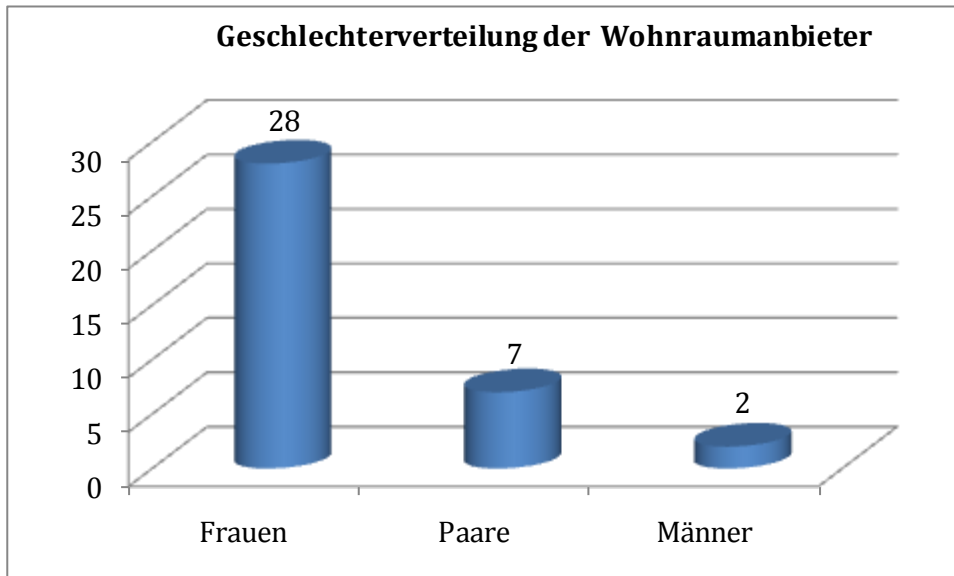
Im Jahr 2009 sind insgesamt 37 Wohnraumanbieter in der Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgeführt. 14 Wohnpartnerschaften existieren im Jahr 2009. Sechs von 37 Wohnraumanbietern waren nicht vermittelbar. Ein Familienvater hatte zu hohe Erwartungen an die potentielle Studentin. Er wünschte sich eine Klavier spielende spanische Muttersprachlerin, die jeden Tag mindestens eine Stunde für den Sohn da sein sollte, am Wochenende mehr Stunden zur Verfügung stehen sollte und zusätzlich für ein 20 m² Zimmer im Souterrain 180€ Nebenkosten verlangte. Eine weitere Familie wohnte in einem Haus in katastrophalen Verhältnissen. Es stellte sich heraus, dass es sich um einen Messie-Haushalt handelte. Die Familie bot eine kleine Wohnung im Souterrain ohne Heizung, nur mit Radiator an. Vier Seniorinnen waren nicht richtig entschlossen und hegten eher Misstrauen gegen diese Wohnform, so dass die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* sich gegen eine Vermittlung dieser Personen entschieden. Vier Wohnraumanbieter hatten im Laufe des Jahres 2009 kein Interesse mehr, ein Seniorenpaar hatte eine passende Putzhilfe gefunden, eine Seniorin benötigte durch einen Oberschenkelhalsbruch eine 24 h Betreuung, eine Seniorin hat vermietet und eine andere ist verstorben.

4.2.2 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2009



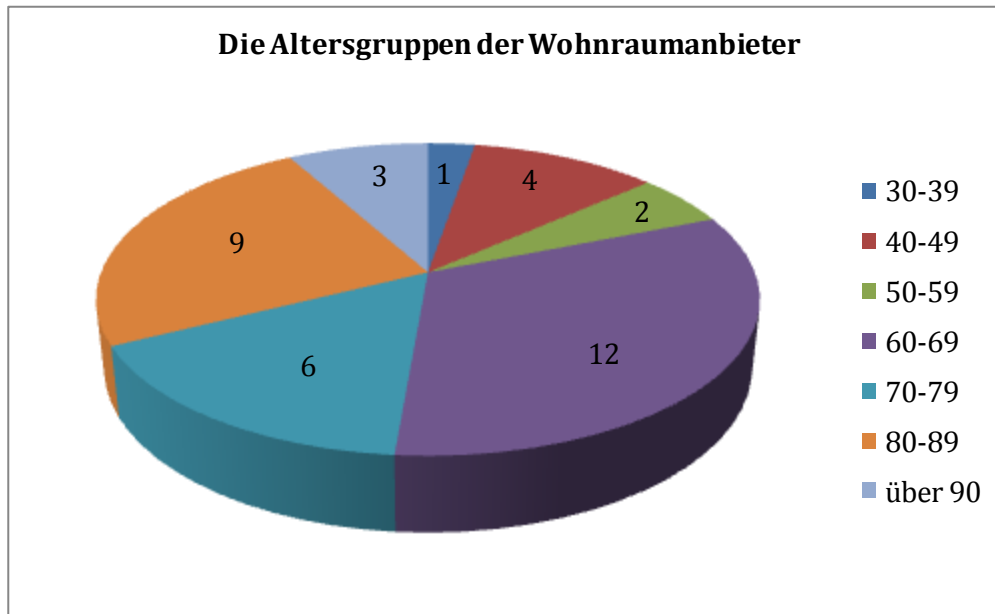
Von den insgesamt 37 Wohnraumanbietern sind 30 der Gruppe der SeniorInnen zuzuordnen, vier gehören zu der Gruppe der alleinerziehenden Personen und drei zur Gruppe der Familien. Deutlich zu erkennen ist, dass im Jahre 2009 die SeniorInnen die Mehrzahl der Wohnraumanbieter darstellt. Da keine gezielte und gruppenspezifische Werbung für die Wohnraumanbieter im Jahr 2009 erfolgte, kann dies auch als Grund für eine erreichte Nachhaltigkeit von *Wohnen für Hilfe* in den Jahren 2005-2008 interpretiert werden. Menschen mit Behinderung befinden sich bis Ende des Jahres 2009 gar nicht in der Statistik, da diese spezifische Personengruppe nicht beworben wurde. Unter der Gruppe der SeniorInnen befinden sich 23 Frauen, fünf Ehepaare und zwei Männer. Die hohe Zahl der weiblichen Wohnraumanbieter entspricht nicht nur der aktuellen Situation in Köln - 104.330 Frauen ab 65 Jahren leben in Köln (vgl. Statistisches Jahrbuch Köln 2008-2009) - sondern sie bestätigt auch die demografische Entwicklung.

4.2.3 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2009



Von den Wohnraumanbietern sind 28 Frauen, sieben Paare und zwei Männer zu verzeichnen. Dies entspricht den Erfahrungen der ersten drei Jahre von *Wohnen für Hilfe*, in denen ebenfalls die weiblichen interessierten Wohnraumanbieter überwogen. Die Seniorinnen berichten den Projektmitarbeiterinnen, dass die Motivation an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen nicht nur in der gewünschten Unterstützung in alltäglichen Hilfen liegt, sondern auch im Wunsch nach Kontakt und wieder „Leben“ in den eigenen vier Wänden zu spüren begründet liegt.

4.2.4 DIE ALTERSGRUPPEN DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2009

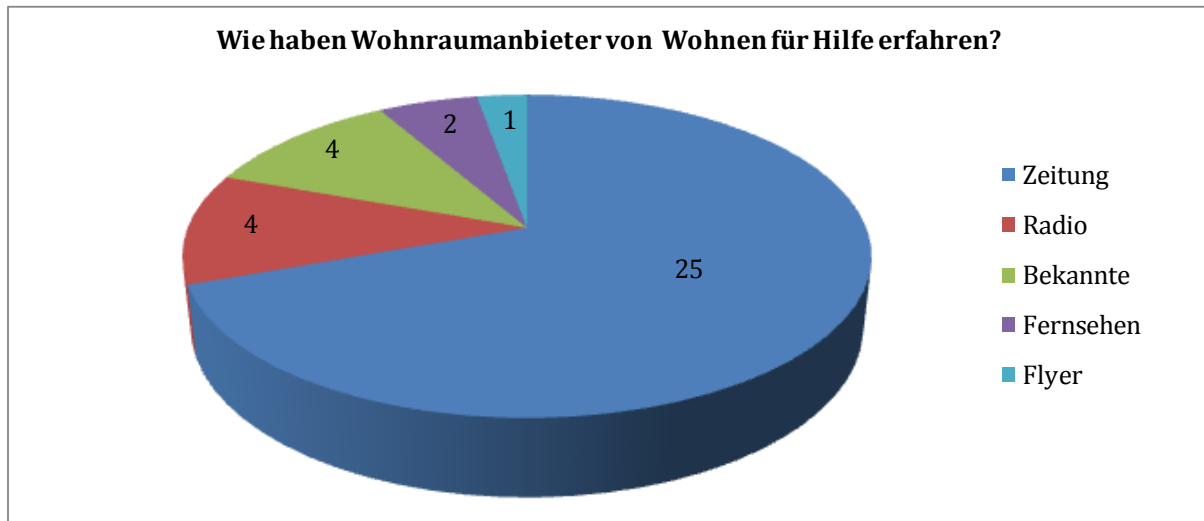


Den größten Teil der Wohnraumanbieter stellen die SeniorInnen. Auffällig ist dabei, dass zwölf von den interessierten Wohnraumanbietern der Altersgruppe der 60-69 jährigen SeniorInnen zuzuordnen ist. Gefolgt wird diese Personengruppe von neun Personen im Alter zwischen 80-89, die im Vergleich zu Personen im jüngeren Alter einen erhöhten Hilfebedarf aufweisen. Sechs Personen gehören zur Gruppe der 70-79 jährigen.

SeniorInnen beschäftigen sich verstärkt mit ihrer Situation, setzen sich auseinander mit alternativen Wohnmöglichkeiten und sind offener für Alternativen zum Alleinleben. Durch die veränderten Familiensysteme, den Wegzug der Kinder und zum Teil längere Zeiten ohne Partner stellen die Projektmitarbeiterinnen eine kritische Auseinandersetzung der älteren Menschen mit dem Thema „Wohnen“ fest. „Mit der Zahl der „jungen Alten“ steigt die Nachfrage nach Wohnformen, die zwar auf ein selbständiges Leben ausgerichtet sind, aber innerhalb einer Gemeinschaft und mit der Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung. Das Interesse an Wohnprojekten, die eine Alternative zum familiären Netz bietet, wächst.“ (vgl. KDA: Leben und Wohnen im Alter Berlin 2006, Seite 13)

Im Hinblick auf den veränderten Wohnraumanbieterkreis wird es zukünftig in der Altersverteilung zu Veränderungen kommen, da *Wohnen für Hilfe* auch besonders für alleinerziehende Personen und Familien eine interessante Alternative zu bekannten Unterstützungsformen darstellt.

4.2.5 WIE HABEN WOHNRAUMANBIETER VON WOHNEN FÜR HILFE ERFAHREN?



Deutlich zu sehen ist, dass 25 Wohnraumanbieter aus der Zeitung von *Wohnen für Hilfe* erfuhren. Vier wurden durch Radiobeiträge und vier durch Bekannte auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Nur ein Wohnraumanbieter hat durch den Flyer Kontakt zu den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Zum jetzigen Zeitpunkt kann davon ausgegangen werden, dass die noch nicht durchgeführte umfangreiche Verteilung der Flyer (siehe 3.3 Multiplikatoren) der Grund für diese geringe Anzahl ist.

Hinzu kommt, dass SeniorInnen im Gegensatz zu Studierenden, die es gewohnt sind, sich über Aushänge, Plakate und Flyer zu informieren, nicht gezielt nach Flyern in Bibliotheken oder bei den Bezirksrathäusern Ausschau halten.

Nach den bisherigen Auswertungen kann davon ausgegangen werden, dass bestimmte Wohnraumanbieter über gezielte Bewerbung gewonnen werden können. Hausärzte und SeniorenberaterInnen haben beispielsweise einen guten Kontakt zu SeniorInnen. Familien und Alleinerziehende können besser über Kindertagesstätten, Schulen und Kinderärzte kontaktiert werden.

Die SeniorenberaterInnen und NetzwerkerInnen leisten beispielsweise bei SeniorInnen einen ganz erheblichen Beitrag, der jedoch nicht immer direkte Wirkung zeigt. Die SeniorInnen brauchen oft einige Zeit zwischen Information über *Wohnen für Hilfe* und der Kontaktaufnahme zu den ProjektmitarbeiterInnen.

4.3 Vermittlungen

Die Vermittlungsarbeit beginnt mit den Interviews der Studierenden und den Hausbesuchen bei den Wohnraumanbietern. Die Studierenden werden im Büro interviewt. Im Gespräch mit den Studierenden kristallisiert sich heraus, ob ein passender Wohnraumanbieter in der Kontaktdatenbank vorhanden ist. Ist dem so, werden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen vorgestellt. Anhand des Kölner Stadtplans, der im Büro aushängt und in dem die verschiedenen Wohnraumanbieter markiert sind, wird den Studierenden die Lage des Wohnraumes des vorgestellten Wohnraumanbieters verdeutlicht. Hat der Studierenden Interesse an einem der vorgestellten Wohnraumanbieter, wird dieser telefonisch kontaktiert und über den jeweiligen Studierenden informiert. Falls der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen möchte, wird die Telefonnummer des Studierenden an den Wohnraumanbieter übermittelt. Beide Parteien treten miteinander in Kontakt, vereinbaren ein Treffen und bestimmen wie es weiter gehen wird. In der Regel bekommen die Mitarbeiterinnen eine Rückmeldung darüber, ob ein Probewohnen vereinbart wird oder ob die Vermittlung nicht stimmig war.

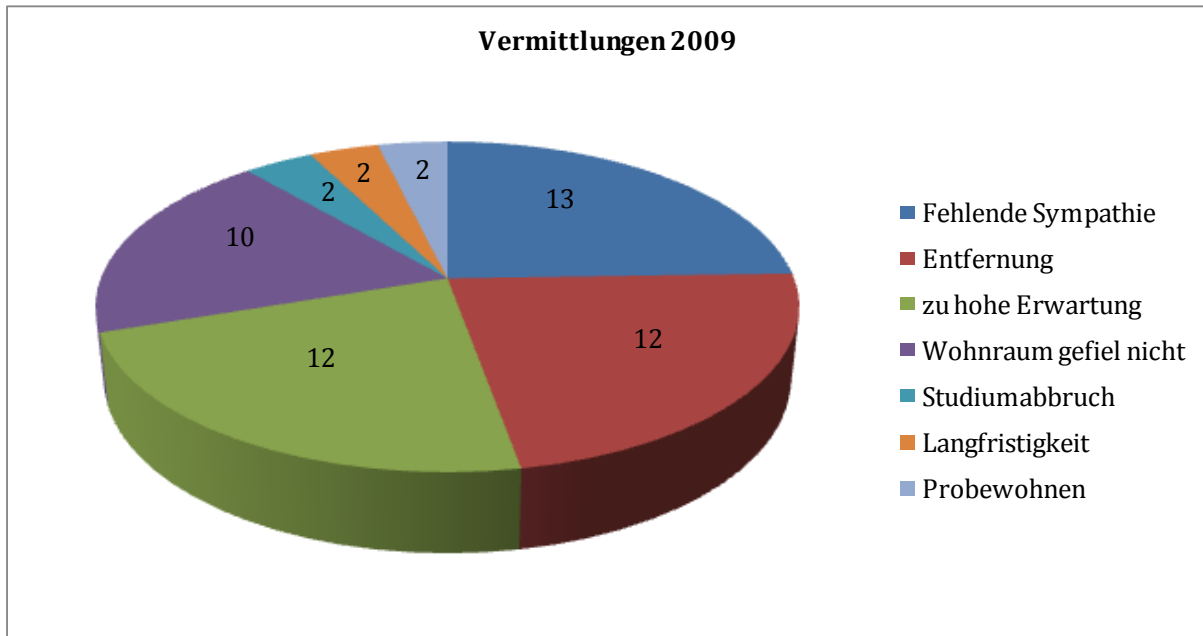
Im Falle der fehlenden Sympathie werden dem Studierenden und dem Wohnraumanbieter neue Vorschläge gemacht. Das kann in einigen Fällen dazu führen, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen, vor allem dann, wenn die Ansprüche an den Wohnraum oder an den Studierenden besonders hoch sind. Ein Beispiel hierfür stellen die zum Teil von Studierenden geäußerten Wunsch-Wohnviertel da. Ein Studierender, der lediglich zehn Minuten zur Universität Fahrtzeit einplanen möchte, muss damit rechnen, dass er lange auf ein derart zentrales Wohnangebot warten muss.

Die Projektmitarbeiterinnen sind bei der Unterzeichnung des Wohnraumüberlassungsvertrags beratend anwesend.

Im Falle von Fragen und Problemen stehen die Projektmitarbeiterinnen als Mediatorinnen zur Verfügung.

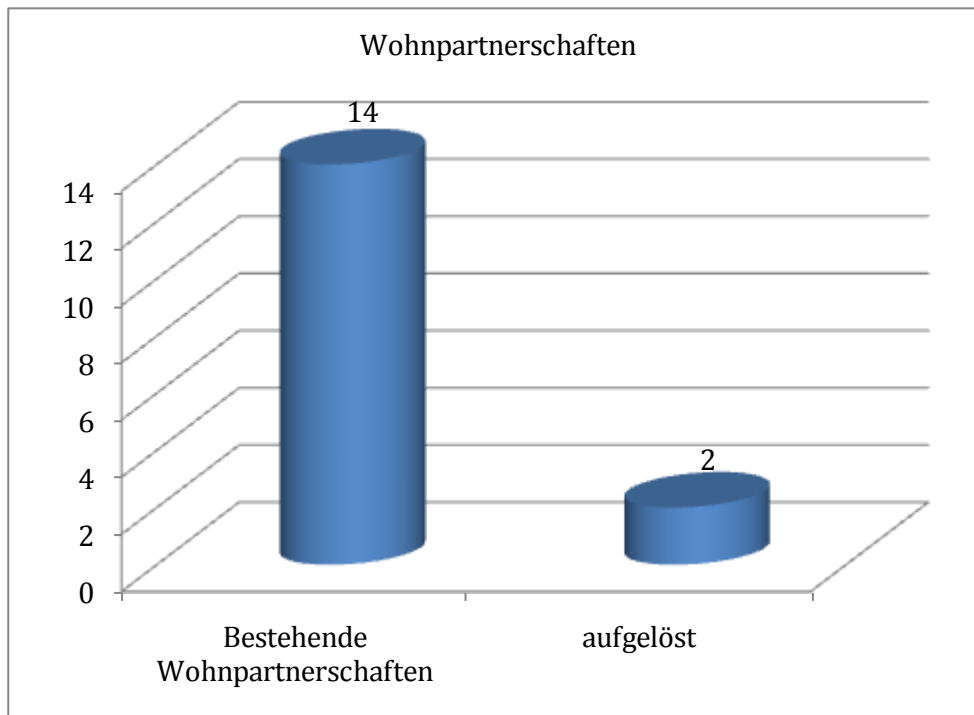
Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellt für die Studierenden und die Wohnraumanbieter eine seriöse und vertrauensvolle Arbeit dar.

In der folgenden Grafik sind Gründe genannt, die gegen eine erfolgreiche Vermittlung sprechen:



53 Vermittlungen wurden im Jahr 2009 durchgeführt. Die Grafik verdeutlicht, dass die Gründe, die gegen eine erfolgreiche Vermittlung sprechen einigermaßen gleichgewichtig sind. 13 Vermittlungen waren nicht erfolgreich, weil die Sympathie auf beiden Seiten nicht stimmig war, zwölf scheiterten an der Entfernung des angebotenen Wohnraums, weitere zwölf an den Erwartungen und bei zehn Vermittlungen gefielen die Wohnräume nicht. Zwei Studierende brachen das Studium im Laufe des Semesters ab und standen somit der Vermittlung nicht mehr zur Verfügung, bei zwei weiteren spielte die Langfristigkeit eine Rolle. Ende des Jahres 2009 wohnten noch zwei Vermittlungen zur „Probe“.

4.4 Wohnpartnerschaften



Insgesamt bestanden im Jahr 2009 16 Wohnpartnerschaften, wovon sich zwei getrennt haben. In beiden Fällen haben die Studierende bzw. Auszubildende ihr Studium bzw. Ausbildung erfolgreich beendet und arbeiten nun in einer anderen Stadt. Von diesen 14 bestehenden Wohnpartnerschaften sind vier im Jahr 2009 neu vermittelt worden. Zwei weitere Parteien haben sich im Jahr 2009 kennengelernt, werden aber erst im Jahre 2010 zusammen ziehen und deswegen nicht in dieser Statistik aufgeführt.

4.5 Nicht vermittelbare Anfragen

Auch im Jahr 2009 erhielten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* Anfragen von Interessierten, die nicht in die Kontaktdatenbank aufgenommen werden konnten, da sie die Einschlusskriterien nicht erfüllten. Auf Seiten der Wohnraumnehmer sind insgesamt 45 Anfragen von Personen zu verzeichnen, die nicht in Köln gesucht haben, 42 hatten keinen Studierendestatus und 28 Anfragen kamen von Personen, deren Intentionen letztlich nicht geklärt werden konnten, da entweder kein Name oder keine gültige Telefonnummer hinterlassen wurde.

Auf Seiten der Wohnraumanbieter wurden 29 Anfragen von Personen bearbeitet, die nicht in Köln Wohnraum zur Verfügung stellten, 23 Personen hatten die Grundidee von *Wohnen für Hilfe* nicht verstanden und verlangten Miete. 25 Anfragen konnten nicht bearbeitet werden, da auch hier weder Name noch Telefonnummer hinterlassen wurde.

Aufgrund der Homepage www.wohnefuuerhilfe.info, dessen Wartung und Pflege bei den Mitarbeiterinnen von Köln liegt und diese als Ansprechpartnerin genannt sind, sind 9 Anfragen von Personen oder Organisationen an das Team herangetragen worden, *Wohnen für Hilfe* selbst ins Leben zu rufen. Diese Personen wurden ebenfalls von den Mitarbeiterinnen beraten und auf verschiedene Möglichkeiten des Aufbaus und der Organisation eines solchen Wohnprojektes hingewiesen.

5 AUSBLICK

5.1 Werbekampagnen für 2010

Im Jahr 2009 wurden umfangreiche Werbemaßnahmen und eine Pressekonferenz (siehe Kapitel 3.2) konzipiert, die jedoch erst im Jahr 2010 umgesetzt werden konnten. Die Verteilung der Flyer sowie Zeitungs- und Radioberichte waren die einzigen Werbemaßnahmen, die umgesetzt werden konnten. Dementsprechend sollten die Ergebnisse aus dem Jahre 2009 berücksichtigt werden.

Die im Jahr 2009 mit der Stadt Köln entwickelten Werbemaßnahmen konnten vor Beginn des Sommersemesters 2010, in der Zeit vom 22.02. bis zum 08.03.2010 umgesetzt werden. 81 Mega-Lightposter wurden in diesem zweiwöchigen Zeitraum auf gehangen.

Vom 01. bis 08.03.2010 lief ein Radiospot bei Radio Köln, den Jürgen Becker gesprochen hat.

Vor dem Philosophikum der Universität zu Köln, gegenüber dem Hauptgebäude, wird ein Banner in regelmäßigen Abständen immer wieder aufgehängt. Hierdurch werden explizit die Studierenden angesprochen.

Im Kölner Universitätsjournal erschien in der zweiten Ausgabe eine ganzseitige Anzeige von *Wohnen für Hilfe*, in der direkt Studierende beworben werden.

Darüber hinaus werden verschiedene Anfragen von Journalisten bearbeitet und Kontakte zu Wohnpartnerschaften hergestellt.

5.2 Mögliche Erweiterungen und Verbesserungen

Im Folgenden werden Ideen und Überlegungen zur Erweiterung und Verbesserung von *Wohnen für Hilfe* erläutert, die aus den bisherigen Erfahrungen resultieren.

Zufriedenheitsfragebögen:

Zufriedenheitsfragebögen wurden in den ersten drei Jahren von den bestehenden Wohnpartnerschaften ausgefüllt. Die systematische Evaluierung konnte nicht durchgeführt

werden, da die Drittmittelzuwendung für das Projekt in 2008 sehr kurzfristig vom Landesministerium eingestellt wurden. Innerhalb weniger Tage war das Ende des Projektes beschlossen. Daher war weder eine sinnvolle Überleitung, geschweige eine fundierte Beendigung möglich. Hieraus folgten auch die fehlenden Evaluationen zur Zufriedenheit.

Begleitseminar für Studierende:

Für die Studierenden könnte ein vorbereitendes und begleitendes Seminar angeboten werden, indem sie sowohl über organisatorische, als auch auf inhaltlich thematische auf spezielle Aspekte im Zusammenleben mit entsprechenden Personengruppen vorbereitet werden. Hier sind beispielsweise die Themen „Wohnen im Alter“, „Alternative Wohnformen“, „Kulturaustausch“ oder „Kommunikationstechniken“ zu nennen.

Bescheinigung für Studierende:

Studierenden könnte eine Bescheinigung über *Wohnen für Hilfe* ausgestellt werden, in dem die Teilnahme am Begleitseminar und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft aufgeführt werden.

Info-Café / Infoveranstaltung:

Die in den ersten drei Jahren veranstalteten Info-Cafés, in denen SeniorInnen und Studierende sowohl fachlich über *Wohnen für Hilfe* informiert wurden, als auch persönlich in Kontakt treten konnten, wurden von den teilnehmenden Personen als sehr positiv bewertet.

Der organisatorische Aufwand war immer sehr groß. Das hatte zur Folge, dass die Info-Cafés zuerst monatlich, später vierteljährlich stattfanden.

Die Projektmitarbeiterinnen haben bereits zu Beginn des Neustarts über eine evtl. Neuauflage des Info-Cafés diskutiert. Durch die gewonnenen Erkenntnisse stellt eine Infoveranstaltung im Domforum eine Alternative dar. Diese würde mehr der Öffentlichkeitsarbeit und dem Austausch zwischen den Teilnehmern dienen.

Standort Köln:

Köln hat sich als nationaler Ansprechpartner in den letzten drei Jahren etabliert, da die Homepage von hier aus koordiniert wird.

6 LITERATUR

Becker, Jürgen; Meurer, Franz; Stankowski, Martin (2007): Von wegen Nix zu machen... Werkzeugkiste für Weltverbesserer, Köln

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, Seite 13)

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin

http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/statistisches_jahrbuch_k_in_2008-2009.pdf

7 ANHANG

Fragebögen – Wohnraumanbieter

Fragebogen - Studierende

Wohnraumüberlassungsvertrag

Flyer

Mega-Lightposter

Anzeige